

Zu den Erfurter Jahren Johann Bernhard Bachs (1676–1749)

Von Siegfried Orth (Erfurt)

Das 17. Jahrhundert bedeutete einen Höhepunkt im traditionsreichen musikalischen Leben der Stadt Erfurt. Außer namhaften Organisten war es die Erfurter Ratsmusik, die sich zu einer eigenständigen Schule herausbildete, deren Wirksamkeit weit über die Grenzen Thüringens hinausstrahlte und die gesamte Musikpflege Mitteldeutschlands nicht unwesentlich beeinflusste. Ein Jahrhundert lang war die Erfurter Ratsmusik aufs engste mit dem Namen Bach verknüpft, so sehr, daß „in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts noch die Stadt-Musikanten den Namen ‚die Bache‘ trugen“¹.

Eines der bedeutendsten Mitglieder des Erfurter Zweiges der Familie Bach ist ohne Zweifel Johann Bernhard Bach gewesen. Seine Erfurter Jahre sind bisher kaum gewürdigt worden. Sie waren aber bedeutsam für seine spätere Entwicklung, gerade seine Gymnasial- und Universitätsjahre legten den Grund für seine allgemeine und insbesondere seine musikalische Bildung. Auch er kann noch jenen Männern zugerechnet werden, die eine besondere Ehre darin sahen, den Weg zu beschreiten, den vor ihnen viele Organisten und Kantoren gegangen waren, den Weg über die Lateinschule, den Schul- oder Kirchenchor und das akademische Studium in die musikalische Praxis. Sie sahen in der Musik wohl immer noch einen Bestandteil der „artes“, obwohl diese schon längst nicht mehr Lehrgegenstand an den Hochschulen waren.

Johann Bernhard Bach war ein Sohn des Johann Ägidius Bach und ein Enkel Johann Bachs, des „Stammvaters“ der Erfurter Bache. Sein Vater wurde am 9. Februar 1645 im Hause „Zum roten Hirsch“ in der Kürschnergasse geboren. Von 1675 bis 1677 wohnte er in dem Hause „Zu den drei Rosen“, Junkersand 3, dann im Hause „Zum weißen Bracken“, Kürschnergasse 26, ab 1685 wird er als Eigentümer des Hauses „Zum grünen Schilde“, Wenigemarkt 21, genannt. Johann Ägidius wirkte bald als Bratschist in der Erfurter Ratsmusik mit. Im Jahre 1671 wurde er anstelle „seines Veters Ambrosij Bachen, so sich nach Eysenach gewendet“, zum Ältesten in der Stadtmusikanten-Kompanie ernannt.² Johann Ägidius, der am 9. Juni 1674 seine erste Ehe mit Susanne Schmidt aus Arnstadt einging, hat es sich zeit seines Lebens angelegen sein lassen, seine beschränkten Erwerbsmöglichkeiten zu erweitern. Als sein Bruder Christian, der im Jahre 1667 Christian Volprecht in dessen Amt als Stadtmusikdirektor nachgefolgt war, im Jahre 1682 an der Pest verstarb, wurde er am 30. (20.) Juli 1682 „zum künftigen Meister oder Directore“ der Stadtmusik vorgestellt.³ Im folgenden Jahre übernahm er auch noch das Organistenamt an der

¹ Spitta I, S. 19 (nach Adlung, *Anleitung zu der musikalischen Gelahrtheit*, Erfurt 1758, S. 689).

² Stadt-Archiv Erfurt, 1-1/XXI, 2,14. Ratsprotokolle 1671, S. 40f.

³ StadtA Erfurt, 1-1/XXI, 2,22. Ratsprotokolle 1682, S. 99r.

Erfurter Michaeliskirche. Nebenbei betätigte sich Johann Ägidius bis zu seinem Tode als Krämer.⁴ Nach dem Tode seiner ersten Frau heiratete er am 24. August 1684 Juditha Katharina Syring aus Erfurt.

Von seinen beiden ältesten Söhnen Johann Bernhard und Johann Christoph kam der erste zu besonderen Ehren. Johann Christoph, 1685 geboren, wurde 1705 Stadtmusikant und nach dem Ableben seines Vaters Johann Ägidius 1716 „wegen deßen angerühmter guter qualitet“ Direktor der Erfurter Ratsmusik.⁵ Mit ihm schließt die Reihe hochbegabter Musiker aus dem Bachschen Geschlecht, die der Erfurter Ratsmusik zu ihrem großen Ansehen verholfen hatten.

Johann Bernhard Bach wurde im Hause „Zu den drei Rosen“ auf dem Junkersand geboren und am 25. November 1676 in der Kaufmannskirche getauft.⁶ Seine früheste Jugend wurde durch die große Erfurter Pestepidemie überschattet, die von 1682 bis 1683 etwa 9400 Menschen ins Grab brachte. Er verlor seine Mutter; auch die beiden Brüder seines Vaters, Johann Christian (1640–1682) und Johann Nikolaus (1653–1682), wurden ein Opfer dieser Seuche.

Das obenerwähnte Haus „Zu den drei Rosen“ ist eng mit der Musikgeschichte Erfurts verbunden. So war es das Geburtshaus von Elisabeth Lemmerhirt, der Mutter Johann Sebastian Bachs. Eigentümer des Hauses waren u. a. 1665 Valentin Lemmerhirt, dann Hedwig Bach geb. Lemmerhirt, die zweite Frau Johann Bachs, die es von ihrer Stiefmutter Eva Barbara verw. Lemmerhirt gekauft hatte. Die „Drei Rosen“ wurden dann von dem Sohne Johann Bachs, Johann Nikolaus Bach, der 1682 an der Pest starb, übernommen. Diesem folgte um 1685 Johann Heinrich Arnold, Kantor an der Kaufmannskirche. Von 1687 bis 1688 war das Haus im Besitz von Johann Ägidius Bach, der es 1688 an den Zeugmacher Johann Stephan Walther, den Vater des später so berühmten Johann Gottfried Walther, verkaufte.⁷

Im Herbst 1690 bezog Johann Bernhard Bach nach dem Besuch der Schola Mercatorum das Erfurter Ratsgymnasium.⁸ Rektor der Schule war zu diesem Zeitpunkt M. Zacharias Hogel, der dieses Amt bereits seit 1678 verwaltete.⁹ Er galt als ein typischer Vertreter des orthodoxen Luthertums, dem es vor allem auf eine Reinhaltung der Lehre ankam. Schwerpunkt

⁴ StadtA Erfurt, 1-1/XXI, 2,26. Ratsprotokolle 1694, S. 41.

⁵ StadtA Erfurt, 1-1/XXI, 2,27a. Ratsprotokolle 1716, S. 420.

⁶ Kaufmänner-Taufen 1676, S. 198.

⁷ Otto Rollert, *Erfurter Einwohner, Häuser und Gärten vom Ende des 16. Jahrhunderts bis zum 19. Jahrhundert*, StadtA Erfurt 5/201/5/2.

Vgl. auch Fritz Wiegand, *Die mütterlichen Verwandten Johann Sebastian Bachs in Erfurt*, in: BJ 1967, S. 5 ff.

⁸ Hermann Goldmann, *Die Schüler des Erfurter Gymnasiums von 1655 bis 1820*, Erfurt 1914, S. 24.

⁹ Johannes Biereye, *Geschichte des Erfurter Gymnasiums*, in: Festschrift zum 350jährigen Jubiläum des Königl. Gymnasiums zu Erfurt, Erfurt 1911, S. 59 ff.

des Schulunterrichts war demzufolge unter ihm die Religion, auch dem Hebräischen wurde besondere Aufmerksamkeit zugewendet und der Geschichtsunterricht weiter ausgebaut. Einen harten Kampf führte Hogel wie schon einige seiner Vorgänger gegen die Disziplinlosigkeit vieler Schüler. Eine besonders unrühmliche Rolle spielte er – ein erklärter Feind des Pietismus – bei der Vertreibung August Hermann Franckes aus Erfurt. Denn seinem Einfluß auf die Geistlichkeit und den Rat war es in erster Linie zuzuschreiben, daß Francke 1691 „zur Abolition des verbreiteten pietistischen Wesens“ als Pfarrer der Augustinerkirche abgesetzt und zum Verlassen der Stadt genötigt wurde.

Als musikalisch talentierter Schüler wird der junge Bach im Chorus musicus der Schule mitgesungen haben, wenn in der Regel auch eine Aufnahme „wohlhabenderer Schüler, die sich ein gutes Auskommen bei Bürgersleuten schaffen können“¹⁰, nicht stattfinden sollte. Es ist aber meist so gewesen, daß Schüler, die später einen musikalischen Beruf erlernen wollten, Mitglieder des Chores wurden, um hier wertvolle Erfahrungen für ihre künftige Arbeit zu sammeln.

Nach den Gesetzen von Zacharias Hogel vom Jahre 1679¹¹ bestand der Chorus musicus aus vier Sängerschören, von denen ein jeder aus „10 von der Elite (einschließlich des Präfekten und seines Stellvertreters), 10 Geübteren, 5 Anfängern und 2 Einsammlern“ zusammengesetzt war. Damit die Schüler nicht zu viel von ihren Studien und ihren Privatstunden abgehalten wurden, hatte man schon 1674 das tägliche Umherziehen und Singen auf Mittwoch und Sonnabend beschränkt.¹² Es wurde den Schülern u. a. auferlegt, die „Motetten in langsamen gehaltenen Takten nach Noten“ abzusingen. Die ersungenen Gelder sollten unter der Aufsicht des Rektors oder eines anderen Lehrers „alle Woche nach geometrischer Proportion verteilt und der Anteil der Versäumenden verkürzt werden.“¹³

Wenn der Chorus musicus des Erfurter Ratsgymnasiums im allgemeinen in großem Ansehen stand, so wollten andererseits auch hier die Klagen über die schlechte Disziplin der Schüler (und der Präfekten) nicht verstummen, was dem Rektor immer wieder Veranlassung zu strengen Verordnungen und Verboten gab. Der Chor des Ratsgymnasiums bestand noch bis weit über die Mitte des 18. Jahrhunderts, seine Bedeutung als ein Eckpfeiler der städtischen Musikpflege hatte er freilich längst verloren.

Im Jahre 1696 wurde Johann Bernhard Bach nach bestandnem Examen feierlich zur Universität entlassen, in deren Matrikel er bereits im Jahre 1690 eingetragen worden war.¹⁴

¹⁰ J. C. H. Weißenborn, *Hierana, Beiträge zum Erfurter Gelehrtenschulwesen*, Erfurt 1892, II, S. 48.

¹¹ Weißenborn, *Hierana*, S. 82 f.

¹² Weißenborn, *Hierana*, S. 83, Anm. 86.

¹³ Weißenborn, *Hierana*, S. 67.

¹⁴ Vgl. Fritz Wiegand, *Namensverzeichnis zur allgemeinen Studentenmatrikel der ehemaligen Universität Erfurt für die Zeit von 1637 bis 1816*, Teil 1, in: *Beiträge zur Geschichte der Universität Erfurt* (1392–1816), Heft 9 (1962), S. 28.

Den Anfangsunterricht im Orgelspiel erhielt er bei seinem Vater. Über einen anderen musikalischen Lehrmeister in Erfurt ist nichts bekannt. Da er beim Fortgang Pachelbels erst 14 Jahre zählte, wird er kaum dessen Unterricht genossen haben. Sicher aber wirkte seine Kunst auf das empfängliche Gemüt des Knaben. Der große Orgelmeister war ja auch eine Zeit lang unmittelbarer Nachbar, er wohnte nur wenige Schritte entfernt im Hause „Zur silbernen Tasche“, Junkersand 1.

Im Jahre 1695, noch während seiner Gymnasialzeit, wurde Johann Bernhard Bach Organist an der Erfurter Kaufmannskirche. Sein Vorgänger im Amt war der im Jahre 1670 in Mühlberg geborene Andreas Armsdorff.¹⁵ Armsdorff war ein Schüler Pachelbels gewesen. Von 1687 an wirkte er an der Regler- und Andreaskirche, im Jahre 1691 wurde er als Nachfolger Johann Heinrich Buttstädt's Organist an der Kaufmannskirche. Im folgenden Jahre ließ er sich an der Erfurter Universität immatrikulieren, um Jura zu studieren.¹⁶ In seinen trefflichen Orgel- und Klavierkompositionen hält er sich in den Bahnen mitteldeutscher Tradition. Leider hinderte diesen begabten Musiker bald eine schwere Krankheit an der Ausübung seines Berufes, er starb bereits im Jahre 1699.

Besondere Freude wird der junge Bach an der neuen Orgel der Kaufmannskirche gehabt haben. Diese Orgel war im Jahre 1686 an Stelle des 1511 von dem Orgelbauer Barthel Herings erbauten Werkes von dem bekannten Mühlhäuser Orgelbauer Wender erstellt worden. Sie zählte im Hauptwerk 10, im Brustwerk 8 und im Pedal 6 Stimmen.¹⁷

Der Dienst eines Organisten war vielgestaltig. An jedem Sonn- und Feiertag hatte er zweimal im Gottesdienst zu spielen, dazu kamen die Vespergottesdienste am Sonnabend. Auch in der Woche gab es einen Predigtgottesdienst, der für die Kaufmannskirche auf dem Mittwoch lag. Weitere Einnahmen erbrachten die Hochzeiten, die damals in Erfurt „Sonntags nach der Nachmittags Predigt oder Montags und Dienstags früh oder auch zu Mittag“ stattfanden.¹⁸ In der Pflege der Kirchenmusik rangierte die Kaufmannskirche unmittelbar hinter der Predigerkirche.¹⁹ Durch die Verpflichtung der Stadtmusikanten war in Erfurt schon frühzeitig ein fester Turnus von mehrstimmigen Kirchenmusiken eingeführt worden, wie sie auch in anderen Städten mit zentralen Stadtschulen abwechselnd an den verschiedenen Pfarrkirchen unter der Leitung des Kantors stattfanden. Dieser Turnus erstreckte sich vornehmlich auf die Festtage, in

¹⁵ Ernst Ziller, *Johann Heinrich Buttstädt (1666–1727)*, Halle 1934, S. 54ff.

¹⁶ Vgl. Wiegand, *Namensverzeichnis*, S. 25.

¹⁷ Jakob Adlung, *Musica Mechanica Organoedi*, Berlin 1768, Faksimile-Nachdruck, hrsg. von Christhard Mahrenholz, Kassel 1931, S. 221 f.

¹⁸ Aus „E. E. Raths der Stadt Erffubrt Anno 1653 *ernewerte und verbesserte Hochzeit-, Kleider-, Kind-Taufft und Begräbniss-Ordnungen*“.

¹⁹ Von der Bedeutung der Kaufmannskirche als Pflegestätte der Kirchenmusik zeugt auch ein kürzlich aufgefundenener Brief Samuel Scheidts an die Gemeinde wegen seiner „*Tabulatura nova*“.

Erfurt 39 an der Zahl. Die meisten Musiken fanden in der Prediger- oder Ratskirche mit 11 Aufführungen statt, ihr folgte die Kaufmannskirche mit 9 Musiken. Auf die Mitwirkung des Organisten wurde immer besonderer Wert gelegt. So hatte Johann Bernhard Bach neben seinen Universitätsstudien noch ein gerüttelt Maß an Arbeit zu bewältigen. Ob er darüber hinaus an der mit der Kirche verbundenen Schola Mercatorum Unterricht erteilt hat, ist nicht bekannt, der Musikunterricht lag jedenfalls in dieser Zeit in der Hand des Kantors Johannes Stemler.

Der bedeutendste Schüler Johann Bernhard Bachs in seinen Erfurter Jahren war Johann Gottfried Walther. Dieser erlernte bei ihm die Italienische Tabulatur und die Anfänge des Generalbasses. Nach Bachs Weggang von Erfurt wurde Walther vom Organisten der Kaufmannskirche, dem Buttstädt-Schüler Johann Andreas Kretschmar, unterrichtet, in den Jahren 1702/1703 war er auch Schüler Johann Heinrich Buttstädt.²⁰

Von 1699 an wirkte Johann Bernhard Bach als Organist in Magdeburg an der St. Katharinenkirche. An der St. Johanniskirche wirkte als Nachfolger Georg Schülers zur gleichen Zeit Johann Christoph Graff, der ihm sicher von Erfurt her bekannt war. Johann Christoph Graff, Sohn eines Erfurter Schulrektors, seit 1684 an der Erfurter Hochschule immatrikuliert, war unter dem Einfluß Pachelbels zu einem talentvollen Komponisten und trefflichen Orgelspieler herangereift. Nach kurzem Wirken an der Thomas-, Regler- und Kaufmannskirche zu Erfurt und Studien bei Georg Böhm in Lüneburg war er nach Magdeburg gegangen, wo er bereits 1709 verstarb.²¹

Im Jahre 1703 siedelte Johann Bernhard Bach nach Eisenach über, vermutlich aus dem verständlichen Drange, neben der bescheidenen Stellung eines Musikers im Dienste einer Kirchengemeinde noch den Dienst an einem fürstlichen Hofe zu versehen. Als Nachfolger Johann Christoph Bachs wirkte er hier an der Georgenkirche, nebenbei war er Kammermusikus am Hofe Herzog Johann Wilhelms. Am 6. 8. 1716 verheiratete er sich mit Johanna Sophia Siefer. Dieser Ehe entsprossen drei Kinder, von denen Johann Ernst nach dem Tode seines Vaters 1749 als Hof- und Stadtorganist und Kapellmeister in Eisenach wirkte.

Johann Bernhard Bach wurde von den Zeitgenossen als tüchtiger Orgelspieler gerühmt. Herzliche Beziehungen verbanden ihn mit seinem jüngeren Vetter Johann Sebastian. So war Johann Bernhard Taufpate bei Johann Sebastians Sohn Johann Gottfried Bernhard, Johann Sebastian hinwiederum Taufpate bei Johann Bernhards Sohn Johann Ernst. Johann Bernhard erhielt neben seiner Besoldung als Organist an der Georgenkirche als Kammermusikus anfänglich 60, später 100 Taler Gehalt und das Recht, bis zu

²⁰ Vgl. BJ 1933, S. 87f.

²¹ Johann Mattheson, *Grundlage einer Ebsrenpforte*, Hamburg 1740, Neudruck hrsg. von Max Schneider, Berlin 1910, S. 383.

30 Scheffel Malz für sich und seine Familie zu einem steuerfreien Hastrunk zu verbrauen.²²

Nur wenig ist von Johann Bernhard Bachs Kompositionen auf uns gekommen. Es sind zumeist nur kleinere Stücke für Tasteninstrumente und einige Suiten für Streichorchester. Bedeutend sind seine Orgelpräludien, aber auch seine Choralpartiten zeigen eine eigenständige Handschrift, wenn sie auch in manchen Teilen den Einfluß Pachelbels nicht verleugnen können. Als ein Meister der Variationskunst zeigt er sich besonders in der Partita zu „Du Friedensfürst, Herr Jesu Christ“, die mit ihrer ausdrucksvollen Ornamentierung ein recht klangvolles und eindringliches Stück Orgelmusik darstellt. Auch in seiner Orgel-Chaconne in *B* besticht er durch rhythmische Präzision, melodischen Glanz und kraftvolle Sequenzen.

Auffallend ist die künstlerische Verwandtschaft Johann Bernhard Bachs und seines Veters Johann Sebastian Bach. Beide schrieben vier Orchester Suiten, von denen Johann Bernhards Suite in *g* für Solovioline und Streicher und Johann Sebastians Suite in *b* für Soloflöte und Streicher starke Ähnlichkeiten aufweisen. Auch die anderen Suiten Johann Bernhards enthalten originelle Einfälle, wenn sie im Ganzen genommen auch das Niveau der erstgenannten nicht erreichen. Trefflich sind die Ouvertüren, ergötzlich das „Tempête“ am Schluß der Suite in *G*, das sprühend-funkelnde „Les Plaisirs“ in der Suite in *e*, der pompöse Marsch und die bezaubernden drei „Caprices“ mit der eindrucksvollen Imitation in der Suite in *D*.²³

Als Johann Bernhard Bach am 11. 6. 1749 zu Eisenach verstarb, war ein reiches Leben zu Ende gegangen. Bedeutend war sein Wirken als Organist, seine Kompositionen fanden die ehrliche Anerkennung seines großen Verwandten Johann Sebastian. Erfindungsreich in seinen Werken ragte er über das Mittelmaß seiner Thüringer Kollegen weit hinaus. Damit legte er in seinem Leben beredtes Zeugnis ab von den Stätten, die ihm das geistige Rüstzeug gegeben und grundlegendes Wissen vermittelt hatten, dem Erfurter Ratsgymnasium und der berühmten Alma Mater Erfordensis.

²² H. Kühn, *Vier Organisten Eisenachs aus bachischem Geschlecht*, in: *Bach in Thüringen*, Berlin 1950, S. 103 ff.

²³ Eine Besprechung der Werke Johann Bernhard Bachs findet sich bei Karl Geiringer, *Die Musikerfamilie Bach*, München 1958, S. 111 ff.